



WERNER BÖHNKE, VORSITZENDER DES STIFTUNGSRATES DER STIFTUNG AKTIVE BÜRGERSCHAFT UND AUFSICHTSRATSVORSITZENDER DER WGZ BANK

WIR WOLLEN BEI DER ENGAGEMENT-FÖRDERUNG NOCH MEHR ERREICHEN



IM GESPRÄCH MIT CHRISTOPH MECKING, STIFTUNG&SPONSORING

1997 wurde die Aktive Bürgerschaft als Kompetenzzentrum für Bürgerengagement der Volksbanken Raiffeisenbanken ins Leben gerufen. Sie unternahm es seither, innovative Engagementkonzepte praxistauglich zu machen und setzte sie mit Partnern bundes- oder landesweit um. Seit Anfang 2015 führt die Stiftung Aktive Bürgerschaft die Arbeit des Vereins fort.

S&S: Herr Böhnke, Sie gründen in Niedrigzinszeiten eine Stiftung. Warum?

Böhnke: Nun, Struktur und Niveau der jeweiligen Zinslandschaft sind ja nicht jene Kriterien, die bei der Gründung einer Stiftung im Vordergrund stehen. Aber wenn Sie auf die künftigen Erträge anspielen, dann schauen wir einmal, was die DZ Privatbank mit unserem Stiftungsvermögen erwirtschaftet. Nein im Ernst: Die Höhe der Rendite auf das Stiftungskapital bestimmt letztlich unsere Fördermöglichkeiten. Aber sie spielt keine Rolle bei derartigen Grundsatzentscheidungen. Schauen Sie etwa auf die Entwicklung der Bürgerstiftungen: Obwohl die Zinsen in den letzten Jahren immer weiter gesunken sind, steigen nicht nur die Spendeneinnahmen, sondern jährlich auch die Zuwendungen in das Vermögen. Die Zustiftungen sind hier drei Mal so hoch wie die Spenden. Also: Niedrigzinsen sind ein Thema, zunehmend auch ein Problem, sie stellen aber das Stiftungsmodell nicht infrage.

Das Vorhaben eine Stiftung zu gründen, haben wir schon länger verfolgt. Zum einen, um nach bald 20 Jahren Aktive Bürgerschaft notwendig gewordene Strukturanpassungen vorzunehmen, und zum anderen, um uns durch die neuen Möglichkeiten Projekte und Stiftungen zu verwalten, insgesamt breiter aufzustellen. Abgesehen davon, wird die Arbeit der Aktiven Bürgerschaft durch jährliche Zuwendungen der genossenschaftlichen Bankengruppe finanziert und nicht in erster Linie durch die Erträge aus dem Stiftungsvermögen.

S&S: Sie sprachen die Bürgerstiftungen als Beispiel an. Sieht sich die Stiftung Aktive Bürgerschaft auch als Bürgerstiftung? Die Satzung enthält ja durchaus entsprechende Elemente?

Böhnke: Den Begriff Bürgerstiftung möchte ich für uns nicht in Anspruch nehmen und da korrekt bleiben. Bürgerstiftungen folgen einem bestimmten Merkmalskatalog. Dass Bürger, die sich engagieren, auch über ihre Angelegenheiten selbst bestimmen, entspricht zutiefst ja auch unserem genossenschaftlichen Selbstverständnis. Deshalb fördern wir Bürgerstiftungen. Ich weiß, dass andere Finanzinstitute unter dem Begriff Bürgerstiftung gewissermaßen ein Vertriebsmodell entwickelt haben, bei dem es letztlich darum geht, auf kom-

munaler Ebene Löcher im öffentlichen Haushalt zu stopfen. Das darf man mit der Bereitschaft vieler tausend Bürgerinnen und Bürger, sich für ihre Bürgerstiftung zu engagieren, nicht vergleichen.

S&S: Ein Blick zunächst zurück. Die Aktive Bürgerschaft wurde 1997 gegründet. Was war damals anders als heute?



Böhnke: Vieles von dem, was uns im Bereich des bürgerschaftlichen Engagements heute vertraut ist, gab es noch nicht: Möglichkeiten der Information über wichtige Themen und Entwicklungen, praktische Ratgeberliteratur, wissenschaftliche Studien, Weiterbildungsmöglichkeiten, Netzwerke auf Ebene des Bundes und der Länder, Kommissionen und Ausschüsse der Politik, sicher noch einiges mehr. Der Kenntnisstand über den gemeinnützigen Sektor war ziemlich gering, auch sein gesellschaftspolitisches Reformpotenzial wurde gerade erst entdeckt. Eine Expertise, die wir Mitte der 1990er-Jahre in Auftrag gaben, zeigte dies und auch den damit verbundenen Förderbedarf. Für Unternehmen war das damals ein Pionierthema, die gezielte Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisationen eher die Ausnahme. Mein Vorgänger im Vorstand der WGZ BANK hat, wie die Gründer der Aktiven Bürgerschaft insgesamt, jedoch Weitblick bewiesen und den Grundstein für eine erfolgreiche Arbeit gelegt.

S&S: Warum ist für die Gruppe der Genossenschaftsbanken die Förderung von Bürgerengagement ein wichtiges Anliegen?

Böhnke: Weil, und das wird auch von Fachleuten gelegentlich übersehen, die Kernkompetenz, die Unternehmen ja ins Engagement einbringen sollen, nicht ausschließlich in ihrer Geschäftstätigkeit zu finden ist. Es gibt, wenn man so will, auch eine ideelle Kernkompetenz. Bei den Volksbanken Raiffeisenbanken manifestiert diese sich in den Genossenschaftsprinzipien der Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwor-

